

war Kanzler der Churfürsten Moriz und August, Geheimer und Kammer-Rat, auf eine Zeit lang Ordinarius der Juristenfakultäten zu Leipzig und Wittenberg. Ihm folgten seine drei Söhne, die es anno 1587 an den Kurfürsten Christian I. für 525 000 fl. verkauften. Schon im folgenden Jahre (1588) kaufte der Amtschöffer Michael Kronberg das Rittergut Waltersdorf, welches aber nur acht Jahre lang in seinem Besitze verblieb, indem der zweite Sohn des ehemaligen Besitzers Rudolf von Mordeisen es wieder an die Familie brachte. Als im Jahre 1532 dessen Sohn Ulrich nach Aussterben aller Nebenlinien sich im Alleinbesitz aller drei Mordeisenschen Lehngüter (Waltersdorf, Stenschütz und Reichenbach bei Wurzen) sah, veräußerte er das erstgenannte, weil am weitesten entlegene, an den Hofrat Berlich. Nach diesem ging es in den Besitz von dessen Schwiegersohn, Sekretär Buschy, über, der es wiederum seinem Erben, Dr. Christfried Wächtler, hinterließ. Von diesem erkaufte es ein Hauptmann v. Schleinitz. Sodann haben ziemlich schnell im Besitz gewechselt Wolfersdorf, Leger, von Hartigsch, Kanitzky, Schmidt, Freiherr von Odeleben, der ehemalige Hofposthalter Kreschmar aus Dresden, Kriminalrat Kaiser, Heinzmann, von Altrock, von Prosch, von Quersurth, Major a. D. Demiani u. s. w. Der gegenwärtige Besitzer heißt Kühn, vormals Kaufmann in Dresden. Bezüglich der Steuerverhältnisse in Kleinwaltersdorf ist folgendes zu vermerken: Die Zahl der Grundsteuereinheiten beträgt 28341,43, die durch Renten abgelöst sind. Die Höhe der Staatssteuern belief sich im Jahre 1898 auf 2663 Mk., die der kommunalen Steuern auf 7641 Mk. Die früher überwiegende Zahl der Bergleute hat sich ganz wesentlich verringert. Die große Mehrzahl der Bewohner treibt jetzt Landwirtschaft, die übrigen finden in den hier befindlichen fünf Ziegeleien ihre Beschäftigung oder sind an der Rössener Eisenbahnlinie, die dem Orte eine Haltestelle bietet, angestellt. Im Jahre 1898 waren 37 Tausen, 14 Trauungen, 23 Sterbefälle und 729 Kommunikanten zu verzeichnen. — Auch Kleinwaltersdorf ist von den Drangsalen des 30-jährigen Krieges schwer betroffen worden, entschieden am schwersten der Pfarrer Christoph Franke. Derselbe hat wiederholt räuberische Einbrüche zu erdulden gehabt und wurde im Jahre 1632 von einem Trupp Kroaten, welche über den Kommatauer Paß in's Land gefallen waren, in Stücke gehauen

und seinen Kettenhunden vorgeworfen. Die Pest erreichte hier ihren höchsten Grad im Jahre 1630, wo nach Ausweis der Kirchenbücher 78 Personen von ihr dahingerafft wurden. Kleinwaltersdorf hat eine Kirche, die unter der Kollaturbehörde des Landeskonfistoriums steht. Sie liegt etwas unbequem an der Spitze des Oberdorfes; daher die kleinere Hälfte des Dorfes einen ziemlich weiten Kirchweg hat. Das völlig architekturlos erbaute Gotteshaus ist über 400 Jahre alt und bietet für die Einwohnerzahl genügenden Raum. Für eine besondere altertümliche Zierde der Kirche möchte der Altar gelten, welcher in seinen gesamten Teilen bis zur höchsten Spitze aus Sandstein besteht. Die Predella schmückt die Reliefdarstellung des Abendmahls. Im Mittel ist der Stifter des Werkes, der schon erwähnte Ulrich Mordeisen, Kanzler des Kurfürsten Moriz, mit seiner Familie knieend vor dem Crucifixus gleichfalls im Relief dargestellt. Die Ahnenwappen des Kanzlers sind an den Säulenschäften angebracht. Am Sockel unter der Predella stehen folgende Distichen, welche erklären, daß das Altarwerk zugleich als Epitaphium des unter ihm ruhenden Kanzlers dient:

Hoc posuit tumulo fragiles Mordisius artus,
 Coelestes laetus spiritus inter agit.
 Vir pietate gravis meritis virtute fideque,
 Ingenio clarus, clarior eloquio.
 Utile Saxoniae tribus electoribus ejus
 Consilium, atque fides fida probata fuit,
 Et sese nulli nisi et his obstrinxerat; at nunc
 Se tibi credentem suscipe, Christe, virum!
 Annus et dies obitus includitur hoc disticho:

MORDISIUS FATO RAPITVR PIVS ARBITER
 AEQVI
 VESPER VBI IVNII QVINTVS AB AXE RVIT.

Das letztere Chronodistichon ergibt als Sterbezeit des Kanzlers den 5. Juni 1572.

Im Schiff der Kirche befindet sich eine in Messing gegossene Epitaphiumplatte des im Jahre 1729 verstorbenen Dr. jur. utr. Chr. Friedrich Wächtler, ehemaligen Rittergutsbesitzers hieselbst. Der Besitznachfolger des eben Genannten, Erbherr Christof Heinrich von Schleinitz, ist im Jahre 1736 auf der Weinseite des Altars begraben worden, bei welcher Gelegenheit die Erben der Kirche zehn Thaler zuwendeten.

Die Orgel ist von einem Zögling des berühmten Silbermann, namens Dehme, erbaut worden.